

Articoli/Articles

NATUR UND MEDIZINPHILOSOPHIE UM 1800

DIETRICH V. ENGELHARDT

Institut für Medizin und Wissenschaftsgeschichte  
Universität zu Lübeck, D

SUMMARY

*PHILOSOPHY OF NATURE AND MEDICINE AROUND 1800*

*The philosophical interpretation of nature around 1800 exercised a deep influence on the natural sciences and medical disciplines, especially in regard to organisms, diseases and the relationship between nature and culture. Natural scientists and speculative philosophers in the Romantic era, a special phase between the 18th and 19th century, criticized the science of their time, but they in no way challenged the value and justification of an empirical approach to nature, though they rejected the absolutizing aspect of its positivistic perspective and pleaded for the unity of natural phenomena, the responsibility of man for nature, the concept of medicine as science and art.*

*Situation und Spektrum*

Wie kaum eine andere Epoche der europäischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte kennzeichnet jene Zeit um 1800, die als Klassik und Romantik bezeichnet wird und eine spezifische Phase zwischen Aufklärung und Positivismus darstellt, eine Vielzahl unterschiedlicher Positionen oder ein weites Spektrum der Beziehungen zwischen den Naturwissenschaften, der Medizin und der Philosophie.<sup>1</sup>

*Key words:* Philosophy of nature - Medicine - Romanticism and Idealism - Metaphysics - Organism

Nicht wenige Naturforscher und Mediziner des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts besitzen eine fundierte Kenntnis der Philosophie, ebenso vertraut sind Philosophen mit dem Stand der Naturwissenschaften und Medizin, mit ihren Methoden, Begriffen und Zielen. Die klinische Medizin des 19. Jahrhunderts entfaltet sich vor allem in Deutschland in der Auseinandersetzung zwischen Philosophie und Empirie, Theorie und Experiment, Forschung und Praxis.

Von Kants transzendentaler Naturphilosophie ist die metaphysische Naturphilosophie Schellings und Hegels zu unterscheiden, die selbst wieder von der Position der romantischen Naturforscher und Mediziner abweicht. Schelling und Hegel stimmen ihrerseits im Ansatz und in der Ausführung der Naturphilosophie keineswegs miteinander überein. Die Differenz liegt wesentlich in Hegels Logik oder seinem dialektischen Verständnis der absoluten Idee und ihres Verhältnisses zur Realität und den Realwissenschaften begründet. Mehrfach wird von beiden Philosophen diese Differenz hervorgehoben und erläutert.

Von der metaphysischen Naturphilosophie wie transzendentalen Naturphilosophie unterscheiden sich sensualistische Wissenschaftsphilosophie und Wissenschaftstheorie im Sinne einer naturwissenschaftlichen Methodologie und Forschungslogik. Sensualistische Ansätze stammen von Cabanis (1798) und Weikard (1773/75 u. 1799). Methodologische und wissenschaftstheoretische Analysen verfaßten Stoll (1802), Zimmermann (1763/64) und ebenfalls Cabanis. Als Philosophie werden um 1800 auch umfassende oder kausalanalytische Darstellungen einer Wissenschaft oder eines Wissenschaftsbereiches bezeichnet; ein Beispiel für die Medizin ist Pinels *Nosologie philosophique* von 1798.

Die Naturwissenschaften und Medizin werden in Deutschland um 1800 vor allem von Kant und Schelling beeinflusst. Von anderen philosophischen und theologischen Strömungen (Böhme, Spinoza, Leibniz, Swedenborg) gehen aber ebenfalls Wirkungen aus. Die Resonanz Hegels in der Naturforschung und Medizin fällt geringer aus, ist aber vorhanden, wenn auch von der wissenschaftshistorischen Forschung bislang weniger studiert - Beispiele sind Georg Friedrich Pohl, Johannes Müller, Jan Evangelista Purkyne. Zahlreiche Naturforscher und Medizi-

ner halten sich in jenen Jahren im übrigen auch in Deutschland frei von der idealistischen Philosophie.

Goethes Naturauffassung besitzt in ihrer spezifischen Verbindung von Ästhetik, Philosophie, Wissenschaft und Biographie einen eigenständigen Charakter. Den *Hefen zur Morphologie* (1817) gibt Goethe Sinn den bezeichnenden Untertitel: *Erfahrung, Betrachtung, Folgerung - durch Lebensereignisse verbunden*. Von Hegel wird Goethes Position als *sinnige Naturbetrachtung* im Unterschied zum *begreifenden Erkennen* der Naturphilosophie bezeichnet; die *Urphänomene* führten in ein *Zwielicht, geistig und begreiflich durch seine Einfachheit, sichtlich oder greiflich durch seine Sinnlichkeit*<sup>2</sup>, sie markierten insofern auf eine besondere Weise den Übergang von der Empirie zur Philosophie.

Alexander von Humboldt kommt seinerseits eine spezifische Position im Spektrum jener Epoche zu. Metaphysische Grundlegung wie romantische Naturforschung werden gleichermaßen abgelehnt; eine *rationelle Wissenschaft der Natur*<sup>3</sup> sei nicht das Ziel des *Kosmos* (1845), der auch keine Enzyklopädie der Naturwissenschaften darstelle, sondern eine *empirische Ansicht des Naturganzen in der wissenschaftlichen Form eines Naturgemäldes*<sup>4</sup>. Als das *wichtigste Resultat des sinnigen Forschens* bestimmt von Humboldt: *in der Mannigfaltigkeit die Einheit zu erkennen, von dem Individuellen alles zu umfassen, was die Entdeckungen der letzteren Zeitalter uns darbieten, die Einzelheiten prüfend zu sondern und doch nicht ihrer Masse zu unterliegen*<sup>5</sup>.

Arthur Schopenhauer, dessen Naturphilosophie ebenfalls kaum einen Einfluß auf Naturforscher und Mediziner seiner Zeit ausübt, verurteilt einerseits Hegels Naturphilosophie als *Panlogismus* wie andererseits die zeitgenössische Naturwissenschaft als *Materialismus*; auch Schellings Naturphilosophie wird von Schopenhauer als Vermischung von Physik und Metaphysik kritisiert. An der romantischen Naturforschung mißfällt Schopenhauer die *Jagd nach Analogien*, die häufig zur *bloßen Witzelei ausgeartet*<sup>6</sup> sei, während ihre Suche nach dem *Grundtypus der Natur* seine Anerkennung findet. Die *Possen der Naturphilosophen aus der Schellingischen Schule* hätten bei vielen Naturforschern des 19. Jahrhunderts eine derartige Abneigung gegen jede Theorie und Systematik hervorgebracht, *daß sie die*

*Fortschritte der Physik ganz von den Händen, ohne Zutun des Kopfs, erwarten, also am liebsten bloß experimentieren möchten, ohne irgend etwas dabei zu denken.*<sup>7</sup>

Bedeutende Anhänger der romantischen Bewegung sind, um nur einige Namen zu nennen: Eschenmayer, Ritter, Troxler, Kerner, Treviranus, Görres, Schubert, Steffens, Oken, Windischmann, Kieser, Oersted, Carus. Ein Äquivalent dieser Bewegung mit ihrer enzyklopädischen Integration von Naturforschung, Philosophie, Theologie und Kunst findet sich kaum in anderen Ländern. Die Zeit einer besonderen Geltung ist auch in Deutschland kurz, von 1800 bis in die 30er Jahre des 19. Jahrhunderts. Die frühen Anhänger werden in den sechziger/siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts geboren, die letzten sterben nach 1860. Die Bezeichnung *romantische Naturforschung* kommt um 1800 nicht vor; angemessener ließe sich von der Naturforschung im Zeitalter der Romantik und des Idealismus oder mit einem Wort von Novalis von *metaphysischer Physik* sprechen.

Für die überwiegende Begrenzung auf Deutschland und die Jahre vor allem zwischen 1800 und 1830 steht eine überzeugende sozialgeschichtliche Interpretation noch aus. Mit geistiger Kompensation der politischen Ohnmacht und nationalen Zersplitterung kann diese Bewegung und vor allem die abweichende Resonanz in den verschiedenen deutschen Ländern und Universitäten nicht einsichtig gemacht werden; warum soll für Jena zutreffen, was für Göttingen nicht gültig ist?

Die Distanz gegenüber Schelling und vor allem Hegel wird von den romantischen Naturforschern und Medizinern, die sich selbst wieder voneinander unterscheiden, wiederholt hervorgehoben. Das Absolute, das der Natur wie dem Geist zugrundeliege, kann für Troxler weder durch *intellektuelle Anschauung* noch durch *Vernunftglaube* erfaßt werden; jedes Wort für das Absolute sei nur ein Zeichen desselben.<sup>8</sup> Ebenso ist nach Ritter dem menschlichen Erkennen eine unüberschreitbare Grenze gesetzt: *Die höchste Deduktion a priori ist ein Mißverständnis, und der Mensch ist nicht ihr Herr.*<sup>9</sup> Auf eine knappe Formel bringt Friedrich Schlegel diese Einstellung der Romantiker: *Völlige Coinzidenz ist ewig unerreichbar.*<sup>10</sup>

Mit der Begrenztheit des menschlichen Verstandes geben sich die romantischen Naturforscher und Mediziner aber nicht zufrieden. Zur Erfassung der Natur sollen nach ihnen auch Glaube, Gefühl und Traum dienen können. Das Gefühl wird als Begeisterung oder Inspiration verstanden - nicht als Alternative, sondern als Ergänzung des Verstandes. Von der romantischen Naturforschung wird keine einseitige Verherrlichung der Irrationalität vertreten. Religion soll mit Naturforschung vereinbar sein, Gott soll in der Natur für den Menschen erscheinen; über den Grad dieser Manifestation gehen die Überzeugungen aber weit auseinander.

Schelling und Hegel betonen ihrerseits die Differenz zur romantischen Naturforschung und Medizin und heben zugleich immer wieder die Übereinstimmung ihrer Philosophie mit der empirischen Forschung hervor. Die Vorstellung von einer erfahrungsunabhängigen Naturkonstruktion ist nach Schelling absurd, Naturphilosophie gehe von Erfahrung aus und ordne sich ihr zugleich vor: *Wir wissen nicht nur dieß oder jenes, sondern wir wissen ursprünglich überhaupt nichts als durch Erfahrung, und mittelst der Erfahrung, und insofern besteht unser ganzes Wissen aus Erfahrungssätzen. Zu Sätzen a priori werden diese Sätze nur dadurch, daß man sich ihrer als nothwendiger bewußt wird.*<sup>11</sup> Entsprechend heißt es am Anfang der Naturphilosophie auch bei Hegel: *Nicht nur muß die Philosophie mit der Natur-Erfahrung übereinstimmend seyn, sondern die Entstehung und Bildung der philosophischen Wissenschaft hat die empirische Physik zur Voraussetzung und Bedingung.* Ebenso klar wird von Hegel aber auch die Autonomie der Naturphilosophie betont: *Indem die Naturphilosophie begreifende Betrachtung ist, hat sie dasselbe Allgemeine, aber für sich, zum Gegenstand, und betrachtet es in seiner eigenen immanenten Nothwendigkeit nach der Selbstbestimmung des Begriffs.*<sup>12</sup>

#### Phänomene - Begriffe - Ideen

Grundlegend für die romantische Naturforschung und Medizin wie ebenfalls die spekulative Naturphilosophie ist die Auf-

fassung von der Identität von Natur und Geist; mit den Gesetzen des Geistigen sollen die Gesetze der Natur übereinstimmen. Physik und Metaphysik sollen sich vereinbaren, am einzelnen Phänomen soll sich das Allgemeine nachweisen lassen; Mathematik, Experiment und Technik widersprechen der metaphysischen Perspektive keineswegs, äußere Welt und menschliches Bewußtsein gehören immanent zusammen. Natur und Geist sind nach Oersted *Keime einer gemeinschaftlichen Wurzel*.<sup>13</sup>

Der Einheit von Natur und Geist entspricht die Einheit der Natur. Alle Bereiche der Natur wie alle Naturwissenschaften und medizinischen Disziplinen werden in einen inneren Zusammenhang gebracht. Nicht nur soll eine enge Verbindung zwischen den Naturwissenschaften und der Medizin bestehen, auch zwischen den einzelnen Naturwissenschaften und vor allem zwischen den anorganischen und organischen Fächern soll diese Verbindung gegeben sein.

Die Zurückführung der Naturerscheinungen auf einen metaphysischen Grund, die Ableitung aus vegetabilischen oder organischen Kategorien, die Deduktion aus mathematischen Prinzipien sind jeweils unterschiedliche Ansätze einer Ganzheitsbetrachtung. Der Naturforscher steht nach Schubert vor der Aufgabe, nicht nur die einzelne Naturerscheinung, sondern den Zusammenhang der Natur insgesamt zu erforschen: *vom Fixsternhimmel bis zum ephemeren Insekt*<sup>14</sup>. Romantische Naturforschung will empirische Spezialisierung ebenso vermeiden wie spekulative Systematisierung; in der Ausführung wird der Gefahr formaler Konstruktionen allerdings keineswegs immer entgangen.

Der Natur, ihren Phänomenen, Kräften und Prozessen - von der Urmaterie bis zu den höchsten Formen des Lebendigen - liegt ein Widerstreit entgegengesetzter Prinzipien zu Grunde. Neben Einheit und Polarität oder Identität und Differenz erweisen sich Analogie, Reihe, Potenz und Metamorphose als wesentlich zum Verständnis der allgemeinen Naturbereiche wie jeder einzelnen körperlichen Erscheinung.

Gegenüber Mechanismus und Physik wird von der idealistischen Naturphilosophie und romantischen Naturforschung dem Organismus und den Lebenswissenschaften eine zentrale Be-

deutung zugesprochen. Das Leben steht über dem Tod, Anorganik ist ein Teil der Organik. Die Fachbezeichnung *Biologie* wird um 1800 zum ersten Mal und zugleich mehrfach und unabhängig voneinander von den Naturforschern Burdach, Treviranus, Lamarck und bereits 1797 von Roose geprägt.<sup>15</sup> Neben Haller (1752), Wolf (1759) und Blumenbach (1780) wird besonders Kiemeyer mit seiner Rede von 1793 über die organischen Kräfte Sensibilität, Irritabilität, Reproduktion, Sekretion und Propulsion und ihrer Aufeinanderfolge herangezogen, um die Begrenztheit einer allein mechanischen Naturbetrachtung in den organischen Disziplinen nachzuweisen. Schelling ist sich sicher, daß mit Kiemeyer *das künftige Zeitalter ohne Zweifel die Epoche einer ganz neuen Naturgeschichte*<sup>16</sup> beginnen lassen werde.

Im Organischen erreicht die Natur ihre Vollendung, im Organischen vollzieht sich der Übergang von der Welt der körperlichen Erscheinungen in die Welt des Geistes; der Organismus soll das Wesen der Natur darstellen, nach seiner Logik sollen sich auch physikalische, chemische und geologische Erscheinungen begreifen lassen. Der Organismus wird darüberhinaus zu einem allgemeinen Modell für Geschichte, Gesellschaft, Recht und individuelle Entwicklung.

Die Natur steht insgesamt unter dem Gesetz der Entwicklung. Das 18. Jahrhundert beginnt bereits, die Natur dem Wandel zu unterwerfen. In der Welt der Sterne, Steine, Pflanzen und Tiere sollen sich Veränderungen oder Entwicklungen erkennen lassen. Arten sollen untergegangen und neu entstanden sein, zugleich sollen viele Arten sich aber auch erhalten haben. Partiiell wird reale Transformation für möglich gehalten. Wesentliche Beiträge zur Temporalisierung der belebten Welt stammen von de Maillet (1720/48), Maupertuis (1751), Robinet (1768), Duchesne (1769), Diderot (1769), Soulavie (1780/84), Buffon (1778), Erasmus Darwin (1794/96); die Anerkennung dieser Auffassungen und Konzepte unter den etablierten Naturforschern fällt allerdings keineswegs immer zustimmend aus.

Evolution der Natur heißt für die idealistischen Naturphilosophen und romantischen Naturforscher Idealgenese und nicht Realdeszendenz; wesentlich ist der innere metaphysische Zusammenhang und nicht die äußere historische Verbindung der

Erscheinungen. Von Oken wird die Vorstellung einer realen Umwandlung explizit abgelehnt: *Der Ausdruck, die Erde und das Metall sind aufgestiegen zu Korall, behauptet so wenig, die Erde als solche habe sich wirklich in das Korall verwandelt, als er oben behauptet, sie sei zu Metall, oder die Luft zu Schwefel geworden... alles ist im philosophischen Sinne zu nehmen.*<sup>17</sup>

Hegel und Schelling lehnen ebenfalls ausdrücklich die Realdeszendenz ab, während sich Kant 1790 in der *Kritik der reinen Urteilskraft* angesichts der Analogie der Naturformen bestärkt fühlt in der Vermutung einer wirklichen Verwandtschaft derselben in der Erzeugung von einer gemeinschaftlichen Urmutter, durch die stufenartige Annäherung einer Tiergattung zur anderen, von derjenigen an, in welcher das Prinzip der Zwecke am meisten bewährt zu sein scheint, nämlich dem Menschen, bis zum Polyp, von diesem sogar bis zu Moosen und Flechten und endlich zu der niedrigsten unmerklichen Stufe der Natur, zur rohen Materie.<sup>18</sup>

Jeder Organismus stellt nach Schelling eine für sich existierende Fixierung (*natura naturata*) der ursprünglichen Naturkraft (*natura naturans*) dar, die unmittelbar nicht in eine andere Fixierungsstufe überzugehen vermag; an reale Abstammung könne deshalb nicht gedacht werden: Die Behauptung also, daß wirklich die verschiedenen Organisationen durch allmähliche Entwicklung aus einander sich gebildet haben, ist Mißverständnis einer Idee.<sup>19</sup> Ebenso deutlich wendet sich auch Hegel gegen den Gedanken einer Realdeszendenz im zeitgenössischen Sinne: Solcher nebulöser im Grunde sinnlicher Vorstellungen wie insbesondere das sogenannte Hervorgehen z.B. der Pflanzen und Tiere aus dem Wasser, das Hervorgehen der entwickelteren Tierorganisationen aus den niedrigeren usw. muß sich die denkende Betrachtung entschlagen.<sup>20</sup>

Lamarck führt dann um 1800 (zum ersten Mal im *Système des animaux vertèbres*, 1801) den Wandel der Arten als genealogische Transformation auf externe Einflüsse und zugleich eine immanente Tendenz zur Komplexitätszunahme zurück. Gültig soll dieses zweifache oder dialektische Prinzip sowohl für die anorganische Natur als auch die Geschichte der Menschheit sowie vereinbar mit der Religion sein. Leben entsteht aus unbelebter Natur, Arten werden in andere Arten umgewandelt und bestehen

für sich: *transformés en une espèce nouvelle, distincte de l'autre*; sie sind das Resultat des Zusammentreffens von organischer und anorganischer Natur und bleiben über Vererbung erhalten: *se conserve ensuite par la génération.*<sup>21</sup>

Schelling und Hegel, die sich seit ihrem Tübinger Studium nicht nur intensiv mit den Naturwissenschaften, sondern auch mit der Medizin beschäftigt haben, entwerfen in ihren naturphilosophischen Schriften eine philosophische oder metaphysische Grundlegung der Gesundheit, Krankheit und Therapie. Medizin ist für Schelling die *Krone und Blüte aller Naturwissenschaften*. Während der Naturforscher *Priester und Dolmetscher gewisser Naturkräfte* sei, bewahre der Arzt *das heilige Feuer im Mittelpunkt*<sup>22</sup>. Physiologie, Pathologie und Therapie seien auf eine philosophische Fundierung angewiesen, Empirie bedürfe der Metaphysik wie Metaphysik der Empirie.

Krankheit ist nach Schelling Disharmonie oder Disproportion der drei organischen Grundfunktionen Reproduktion, Irritabilität und Sensibilität; *Krankheit ist ein Widerstreit* des Allgemeinen des Organismus mit den *gegebenen Exponenten, der Besonderheit*<sup>23</sup>. In der Krankheit ist Irritabilität in Sensibilität und Sensibilität in Irritabilität umgewandelt - mit jeweils negativen Folgen für die reproduktiven Leistungen des Körpers. Krankheit heißt aber nicht nur Disproportion der organischen Funktionen, diese Disproportion gefährdet auch die Existenz des Individuums: *Im Begriff der Krankheit nämlich denkt man nicht nur den Begriff der Abweichung von ihren einer Regel, Ordnung oder Proportion, sondern auch, daß die Abweichung mit der Existenz des Produktes als solches nicht bestehe*<sup>24</sup>. Die konkrete Beschreibung der zahlreichen Krankheiten gehört allerdings nicht zu den Aufgaben der Philosophie, die philosophische Grundlegung der Medizin ersetzt nicht die empirische Nosologie.

Die Einschätzung des Systems der Medizin von John Brown fällt bei Schelling wie Hegel ambivalent aus; Brown als Nosologe wird über Brown als Physiologen gestellt. Das Organismenverständnis des schottischen Mediziners und der daraus folgende Therapieansatz könnten philosophisch nicht überzeugen, da zwar die Erregung einsichtig gemacht, nicht aber die Erregbarkeit abgeleitet worden sei. Browns quantitatives Materiekon-

zept soll dagegen mit der Transzendentalphilosophie Kants übereinstimmen. In der Therapie müssen nach Schelling, der sich auf diesem Gebiet von Steffens (1801), Troxler (1803) und Oken (1806) anregen läßt und bestätigt fühlt, auch die Arzneimittel philosophisch in ihrem Wesen und ihrer Wirkung deduziert werden können; die Theorie der Arzneimittel gilt sogar als *Probierstein einer wahren medicinischen Theorie*<sup>25</sup>.

Dem philosophischen Organismusverständnis und Krankheitsbegriff entspricht die philosophische Begründung der Therapie. Mit der Heilung werden die destruktiven Partikularisationen der organischen und psychischen Funktionen oder Systeme wieder rückgängig gemacht. Jede Therapie setzt nach Hegel noch existierende Gesundheit voraus, jede Therapie kann zugleich nur vorläufig sein. Medizin kennt keine endgültigen Erfolge: *Der Organismus kann von der Krankheit genesen; aber weil er von Haus aus krank ist, so liegt darin die Nothwendigkeit des Todes*<sup>26</sup>. Mit der notwendigen Endlichkeit des Organismus hängt nach Hegel jedoch immanent die Genese des Geistes zusammen; als biologisches Wesen muß der Mensch zwar untergehen, als Person gewinnt er aber seine Unsterblichkeit im Medium des überindividuellen Geistes.

Die Medizin der Romantik basiert ebenfalls auf der metaphysischen Betrachtung der Natur und den aus dieser Perspektive entwickelten Grundprinzipien des Lebens; Empirie wird aber gleichermaßen für notwendig erklärt. Der im 18. Jahrhundert einsetzende Zug zur Spezialisierung in den Naturwissenschaften wie in der Medizin soll aufgehalten, die Verabsolutierung der objektiven oder somatischen Perspektive vermieden, die bereits eingetretene Spaltung zwischen den Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften in der Medizin wieder überwunden werden.

Theorie wie Praxis der Medizin werden im Geist der Romantik entworfen; Physiologie, Pathologie, Nosologie und Therapie stehen ebenso unter dieser Perspektive wie die Vorschläge zum Studium der Medizin und zur Forschung. Gesundheit und Krankheit sollen als Erscheinungen des Lebens nie nur mechanische interpretiert werden können. Biologie und Physiologie sind autonome Disziplinen, die zugleich ihre philosophischen Prinzipien besitzen. Wie der Mensch den höchsten Platz in der Reihe der Naturformen einnimmt und zugleich Geistwesen ist,

steht auch die Medizin an der Spitze der Naturwissenschaften und geht in die Geisteswissenschaften über.

Die Vielfalt der Krankheiten soll sich in eine übersichtliche Ordnung bringen lassen. John Browns nosologisches System wird von den romantischen Medizinern mit Begeisterung aufgenommen und zugleich in seinem philosophischen Ansatz für noch unzulänglich erklärt; das Leben kann nach ihnen mit dem Reiz-Reaktionsmechanismus nicht befriedigend erfaßt werden, der Organismus entzieht sich der quantitativen Betrachtung. Mit ihren Klassifikationen der Krankheiten nach den Prinzipien der Analogie und Potenz steht die romantische Medizin in einer Nähe zur naturhistorischen Schule von Johann Lucas Schönlein, Karl Wilhelm Stark und Ferdinand Jahn.

In der Therapie wird noch einmal das umfassende Konzept der antiken Diätetik (Licht und Luft, Essen und Trinken, Bewegung und Ruhe, Schlafen und Wachen, Ausscheidungen und Affekte) aufgegriffen, das bereits während des 18. Jahrhunderts eingeschränkt wurde und während des 19. Jahrhunderts seine Reduktion auf Diät als Ernährungskunst und Krankenkost erfahren wird. Die Künste sollen in ihrer therapeutischen Wirkung genutzt werden. Medikamentöse Therapie und Chirurgie werden von den romantischen Ärzten aber ebenfalls eingesetzt und nach philosophischen Gesichtspunkten interpretiert. Aller Therapie liegt die Heilkraft der Natur zugrunde. Für entscheidend wird die Persönlichkeit des Arztes gehalten. Der Kranke als Subjekt steht im Mittelpunkt, Krankengeschichte wird der Krankheitsgeschichte übergeordnet, Medizin ist nicht nur Wissenschaft (*scientia*), sondern immer auch Kunst (*ars*).

Psychologie und Psychiatrie ziehen das besondere Interesse der romantischen Ärzte auf sich, damit gewinnen das Unbewußte, der Traum und alle abnormen Formen des Bewußtseins besondere Beachtung (Carus, Schubert). Carus stellt kategorisch fest: *Der Schlüssel zur Erkenntnis vom Wesen des bewußten Seelenlebens liegt in der Region des Unbewußtseins* (31). Der Mesmerismus findet - wie die Lehre von Brown und Gall - bei den romantischen Ärzten intensive Beachtung und eine spezifische, eher spirituelle Deutung.

Das philosophische Engagement der romantischen Mediziner richtet sich auch auf erkenntnistheoretische und forschungsmethodologische Fragen. Über das Experiment wird ebenso nachgedacht wie über den Ursachenbegriff oder den Zusammenhang von Phänomen, Gesetz und Theorie. Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie ist für diese philosophierenden Naturforscher und Mediziner aber kein Selbstzweck, sondern hat immer dem philosophischen Verständnis von Gesundheit, Krankheiten und Heilung und damit der Lehre vom Menschen als eines Natur- und Geisteswesens zu dienen. Medizin geht über die Heilung von Krankheiten hinaus, sie kann auf den Bereich der Natur oder des Körpers nicht begrenzt bleiben, sie ist von der sozialen und kulturellen Welt nicht zu trennen, sie hat zur körperlich-geistigen Bildung des Menschen und zur Verbesserung auch der äußeren Lebensbedingungen beizutragen. Medizin heißt immer auch Ethik.

Natur und Geschichte werden in eine tiefe Verbindung gebracht; naturale und kulturelle Entwicklung sollen immanent aufeinander bezogen sein - im Ursprung, im bisherigen Verlauf, in der kommenden Entwicklung. Die Betrachtung der Vergangenheit geht in Gegenwartsanalyse und Zukunftsprognose über. Ein gemeinsames Schicksal vereint Natur und Kultur. Die Natur ist auf den Menschen angewiesen, der Mensch seinerseits auf die Natur. Aus der Vorstellung von der Einheit von Natur und Kultur folgt für die romantischen Naturforscher die besondere Verantwortung des Menschen für die Natur. Carus formuliert seine Überzeugung, die an Gültigkeit bis heute nichts verloren hat: *Nicht nur der Mensch der Erde bedarf zu seinem Leben und Thätigsein, sondern auch die Erde des Menschen*<sup>27</sup>. Novalis spricht seinerseits von der *Bildung der Erde*<sup>28</sup>. Wie der Mensch sich zur Natur verhält, verhält er sich auch zu sich selbst; Naturverantwortung ist zugleich Selbstverantwortung. Medizin als Humanmedizin verlangt nach Kultur als Heilkultur.

#### Fazit und Ausblick

Die Ideen und Forderungen der Naturforscher und Mediziner der Romantik und idealistischen Naturphilosophen haben sich

nicht erfüllt. Von den Naturwissenschaften und der Medizin des 19. Jahrhunderts wurde der empirisch-positivistische Weg eingeschlagen. Die metaphysische Betrachtung der Natur wurde faktisch, aber nicht argumentativ aufgegeben. Der naturwissenschaftliche Fortschritt war auf Metaphysik nicht angewiesen. Die Attacken der Naturwissenschaftler und Mediziner des 19. Jahrhunderts gegen eine metaphysische Interpretation der Natur besaßen allerdings ihre Entsprechung in der Abwendung der zeitgenössischen Philosophie von der Natur und ihrer Hinwendung zu Erkenntnistheorie, Anthropologie und Fachhistorie.

Die naturwissenschaftlich-medizinische Kritik des 19. Jahrhunderts hat die Unterschiede zwischen den verschiedenen Richtungen der Naturphilosophie wie überhaupt die Unterschiede zwischen Naturphilosophie, Wissenschaftstheorie, Forschungslogik und empirischer Naturdisziplin kaum zur Kenntnis genommen. Hegel, Schelling, Goethe, Schopenhauer, romantische Naturforscher und selbst Kant wurden unzulässig identifiziert und insgesamt verurteilt. Nicht wenige Wissenschaftshistoriker haben sich bis in die Gegenwart - in einer ihnen selbst meist unbewußten Abhängigkeit von einem positivistischen Wissenschaftsbegriff - diesen offenkundigen Unterschieden ebenfalls verschlossen.

Rezeption und Nachwirkung während des 19. und 20. Jahrhunderts sind bei allem offenkundigen Abbruch aber ebenso gegeben. Die heute noch bestehende Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte wurde 1822 im Geist der Romantik begründet. Auch nach 1830 beziehen sich Naturwissenschaftler und Mediziner auf jene Epoche um 1800. Johannes Müller und Jan Evangelista Purkyne sind in ihrem Wissenschaftskonzept ohne idealistische Naturphilosophie und romantische Naturforschung und Medizin nicht zu verstehen. Für Müller kann Naturwissenschaft auf Philosophie nicht verzichten: *Die Physiologie, als die Lehre von dem Wesen, das gegen jede äußere Einwirkung nicht in der Art dieser letztern, sondern in seinen eigenen Energieen thätig ist, kann der Logik des Wesenhaften oder der Speculation wie der Dialectik nicht entbehren*<sup>29</sup>. Purkyne, der von Hegel zur Einrichtung des ersten Physiologielehrstuhls angeregt wird, erklärt noch 1862 in der tschechischen Zeitschrift Ziva

die Hegelsche Logik und Naturphilosophie für die Naturwissenschaften für besonders wichtig<sup>30</sup>. Selbst Rudolf Virchows Zellulopathologie mit ihrer Verbindung von Mechanismus und Vitalismus sowie dem Gedanken der Gefährdung oder regulatorischen Insuffizienz steht in jener Tradition. Haeckel hebt ausdrücklich die Übereinstimmung des Organismus mit Goethe und Oken hervor. Wilhelm Ostwald sieht im *Klassiker* und *Romantiker* ein grundsätzliches Gegensatzpaar des Naturforschers. Viele weitere Beispiele bis in die Gegenwart könnten angeführt werden (Psychoanalyse, anthropologische Medizin, Ökologie).

Die Ideen und Forderungen jener Epoche um 1800 zwischen Aufklärung und Positivismus haben an Aktualität nichts verloren: der Schutz der Natur und die Verbindung von Natur und Kultur, das ganzheitliche Verständnis von Gesundheit und Krankheit, der humane Umgang mit Sterben und Tod, die Verbindung von Wissenschaft, Kunst und Leben bewegen das Denken der Menschen der Gegenwart wie der Menschen jener Zeit. Wer sich mit Romantik und Idealismus beschäftigt, wird stets über die historische Analyse hinaus zu allgemeinen Reflexionen angeregt: über Wesen und Wirkung der Naturwissenschaften und Medizin, über die Verantwortung des Naturforschers und Mediziners für Natur, Mensch und Gesellschaft.

## BIBLIOGRAPHIE UND NOTEN

1. AYRAULT R., *En vue d'une philosophie de la nature*. In: AYRAULT R., *La genèse du romantisme allemand 1797-1804*. Bd. 1, Paris 1976, S. 11-167; BRINKMANN R., Hg., *Romantik in Deutschland*. Stuttgart, 1978; COHEN R.S. u. WARTOFSKI M.W., Hg., *Hegel and the sciences*. Dordrecht, 1984; CUNNINGHAM A. u. JARDINE N., Hg., *Romanticism and the sciences*. Cambridge, 1990; v. ENGELHARDT D., *Romantische Naturforschung*. In: v. ENGELHARDT D., *Historisches Bewußtsein von der Aufklärung bis zum Positivismus*. Freiburg i.Br., 1979, S. 103-157; GODE-von AESCH A., *Natural science in German romanticism*. New York, 1941, Nachdruck, 1966; HECKMANN R., KRINGS H. u. MEYER R.W., Hg., *Natur und Subjektivität. Zur Auseinandersetzung mit der Naturphilosophie des jungen Schelling*. Stuttgart-Bad Cannstatt, 1985; LEIBBRAND W., *Die spekulative Medizin der Romantik*. Hamburg, 1956; PETRY M.J., Hg., *Hegel und die Naturwissenschaften*. Stuttgart-Bad Cannstatt, 1987; PLAAS P., *Kants Theorie der Naturwissenschaft*. Hamburg, 1965; PORTER R. u. M. TEICH, Hg., *Romanticism in national context*. Cambridge, 1988.
2. G.W.F. Hegel an Goethe. 24.2.1821. In: HEGEL, *Briefe*. Bd. 2, Hamburg, 1953, S. 250.
3. v. HUMBOLDT A., *Kosmos*. Bd. 1, Stuttgart, 1845, Nachdruck Darmstadt, 1993, S. 36.

4. v. HUMBOLDT A., *Kosmos*. Bd. 1, Stuttgart, 1845, Nachdruck Darmstadt, 1993, S. 43.
5. v. HUMBOLDT A., *Kosmos*. Bd. 1, Stuttgart, 1845, Nachdruck Darmstadt, 1993, S. 14f.
6. SCHOPENHAUER A., *Die Welt als Wille und Vorstellung*, 1819. In: *Sämtliche Werke*. Bd. 1, Wiesbaden, <sup>3</sup>1978, S. 171.
7. SCHOPENHAUER A., *Parerga und Paralipomena*. Bd. 2, 1851. In: *Sämtliche Werke*. Bd. 6, Wiesbaden, 1947, S. 115.
8. TROXLER I.P.V., *Elemente der Biosophie*. Leipzig, 1808, S. 28f.
9. RITTER J.W., *Fragmente aus dem Nachlasse eines jungen Physikers*. Bd. 2, 1810, Nachdruck Leipzig u. Weimar, 1984, S. 245.
10. SCHLEGEL F., *Neue philosophische Schriften*. Frankfurt a.M., 1935, S. 368.
11. SCHELLING F.W.J., *Einleitung zu dem Entwurf eines Systems der Naturphilosophie*. 1799, *Sämtliche Werke*, 1. Abt., Bd. 3, Stuttgart, 1858, S. 278.
12. HEGEL G.W.F., *System der Philosophie*. 2. Teil: *Die Naturphilosophie*. In: *Sämtliche Werke*. Bd.9, Stuttgart, <sup>3</sup>1958, § 246, S. 37.
13. OERSTED H.C., *Betrachtungen über die Geschichte der Chemie*. Journal für die Chemie und Physik 1807; 3: 230.
14. v. SCHUBERT G.H., *Allgemeine Naturgeschichte, oder Andeutung zur Geschichte und Physiognomik der Natur*. Erlangen, 1826, S. 4.
15. ROOSE T.G.A., *Grundzüge des Lebens von der Lebenskraft*. Braunschweig, 1797,<sup>2</sup> 1800; BURDACH K.F., *Propädeutik zum Studium der gesammten Heilkunst*. Leipzig, 1800, S. 62; de LAMARCK J.B., *Recherches sur l'organisation des corps vivans*. Paris, 1802, S. 202; TREVIRANUS G.R., *Biologie, oder Philosophie der belebten Natur*. Bd.1, Göttingen, 1802, S. 4; vgl.a.:DITTRICH M., *Progressive Elemente in den Lebensdefinitionen der romantischen Naturphilosophie*. Communicationes de Historia Artis Medicinae 1975; 73-74: 73-85.
16. SCHELLING F.W.J., *Von der Weltseele*. 1798,<sup>2</sup> 1806,<sup>3</sup> 1809. In: *Sämtliche Werke*. Bd. 2, Stuttgart, 1857, S. 565.
17. OKEN L., *Abriss des Systems der Biologie*. Göttingen, 1805, S. 53.
18. KANT I., *Kritik der Urteilkraft*. 1790. In: *Werke*. 1. Abt., Bd. 5, Berlin, 1923, S. 497f.
19. SCHELLING F.W.J., *Erster Entwurf eines Systems der Naturphilosophie*. 1799. In: *Sämtliche Werke*. Bd.3, München, 1927, S. 63.
20. HEGEL G.W.F., *System der Philosophie*. 2. Teil.: *Die Naturphilosophie*. In: *Sämtliche Werke*. Bd.9, Stuttgart,<sup>3</sup> 1958, § 249, S. 59.
21. de LAMARCK J.P.B.A., *Philosophie zoologique*. Bd.1, Paris, 1809, Nachdruck Brüssel, 1919, S. 261.
22. SCHELLING F.W.J., *Jahrbücher der Medizin als Wissenschaft*. Vorrede, 1805. In: *Sämtliche Werke*. Bd.4, München, 1927, S. 65.
23. SCHELLING F.W.J., *Vorläufige Bezeichnung des Standpunktes der Medizin nach Grundsätzen der Naturphilosophie*. 1805. In: *Sämtliche Werke*, Bd.4, München, 1927, S. 206.
24. SCHELLING F.W.J., *Erster Entwurf eines Systems der Naturphilosophie*. 1799. In: *Sämtliche Werke*. Bd.2, München, 1927, S. 221.
25. SCHELLING F.W.J., *Vorläufige Bezeichnung des Standpunktes der Medizin nach Grundsätzen der Naturphilosophie*. 1805. In: *Sämtliche Werke*. Bd.4, München, 1927, S. 213.
26. HEGEL G.W.F., *System der Philosophie*. 2. Teil.: *Die Naturphilosophie*. In: *Sämtliche Werke*. Bd.9, Stuttgart-Bad Cannstatt, 1958, § 375, Zusatz, S. 717.
27. CARUS C.G., *Von den Naturreichen, ihrem Leben und ihrer Verwandtschaft*. Zeitschrift für Natur- und Heilkunde 1820; 1: 72.
28. NOVALIS, *Vermischte Bemerkungen und Blütenstaub*. 1798. In: *Schriften*. Bd. 2,



- Darmstadt, 1965, S. 427.  
29. MÜLLER J., *Grundriss der Vorlesungen über die Physiologie*. Bonn, 1827, S. IVf.  
30. PURKYNE J.E., *Ziva* 1862; 10: S.264; vgl. a. v. ENGELHARDT D., *The concept of life and organism in Hegel and Purkyne*. In: *Jan Evangelista Purkyne in Science and Culture*. Scientific Conference Prague, August 26-30, 1987, Bd.2, Prag, 1988, S. 955-966; v. ENGELHARDT D., *Müller und Hegel. Zum Verhältnis von Naturwissenschaft und Naturphilosophie im deutschen Idealismus*. In: HAGNER M. u. WAHRIG-SCHMIDT B., Hg., *Johannes Müller und die Philosophie*. Berlin, 1992, S. 85-103.

Correspondence should be addressed to:  
Dietrich v. Engelhardt, Medizinische Universität zu Lübeck, Institut für Medizin und Wissenschaftsgeschichte, Königstr. 42 - 2400 Lübeck.

Articoli/Articles

QUESTIONI DI METODO NEL PENSIERO  
DI MAURIZIO BUFALINI

DARIO ANTISERI  
Cattedra di Metodologia delle Scienze Sociali  
L.U.I.S.S., Roma, I

SUMMARY

METHODOLOGICAL PROBLEMS  
IN MAURIZIO BUFALINI'S THOUGHT

*Maurizio Bufalini's methodology represented a particularly interesting example of an opposition to current medical thought in an age dominated by few systems, such as Brown's.*

*Bufalini made a strongly critical examination of Brown's thinking.*

*Through a new interpretation and a critical analysis of some passages from his fundamental works, the most important topics of Bufalini's thought processes are stressed, and his methodology for medical sciences is emphasized, i.e. the search for true causes of diseases by a progressive exclusion of unconvincing causes.*

*Il programma di ricerca di Maurizio Bufalini*

Nel 1813, ad appena 26 anni, Bufalini pubblica il suo *Saggio sulla dottrina della vita*. Questo scritto è un vero *manifesto programmatico*. Mentre in Europa il vitalismo di John Brown (1735-1788) si stava imponendo con travolgente successo (e nella vicina Bologna esso era difeso dal Tommasini) Bufalini si getta allo sbaraglio in una furiosa polemica che lo vede impegnato

*Key words:* Bufalini - Methodology - Medical Schools - XIX Century